



BUND jugend
YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

Abschlussbericht der interkulturellen Prüfkommision



WIR SIND DABE!
Integration durch soziales Engagement

Ein Projekt der
**Baden-
Württemberg
Stiftung**
WIR STIFTEN ZUKUNFT

Die „interkulturelle Prüfkommision“ ist ein Projekt der Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms „Wir sind dabei! – Integration durch soziales Engagement“.

Inhaltsverzeichnis

1. Projektbeschreibung.....	3
2. Wie wurde die BUNDjugend erlebt?.....	3
2.1 Die BUNDjugend ist ein Jugendverband.....	3
2.2 BUNDjugend-Aktive sind keine Expert*innen.....	3
2.3 BUNDjugend-Veranstaltungen.....	4
3. Handlungsempfehlungen der Projektgruppe.....	5
4. Einschätzungen des Projektleiters.....	7
4.1 Terminfindung.....	7
4.2 Kommunikation.....	7
4.3 Besuch von Veranstaltungen.....	8
4.4 Kritik äußern.....	8
4.5 Nichts ist selbstverständlich.....	8
4.6 „Wir“ gehören zur BUNDjugend.....	8
4.7 Entwicklung der Jugendlichen.....	9
5. Hinweis zur (interkulturellen) Öffnung der BUNDjugend.....	9

1. Projektbeschreibung

Die BUNDjugend Baden-Württemberg befindet sich seit 2009 im Prozess der interkulturelle Öffnung ihrer Strukturen und Angebote. Jugendlichen mit Migrationshintergrund soll Engagement für Umweltschutz, globale Gerechtigkeit und Nachhaltige Entwicklung attraktiv gemacht werden. Das Projekt „interkulturelle Prüfkommision“ im Rahmen des Programms „Wir sind dabei! – Integration durch soziales Engagement“ der Baden-Württemberg-Stiftung hatte das Ziel, diesen längerfristigen Prozess voranzubringen.

Die „interkulturelle Prüfkommision“ bestand aus sechs Jugendlichen aus verschiedenen Migrant*in-nenselbstorganisationen (MSO) und Vereinen junger Migrant*innen (VJM), die Angebote und Strukturen der BUNDjugend in den zwei Jahren Projektlaufzeit kennenlernten. Mit ihrem ganz persönlichen Erfahrungshintergrund haben die Jugendlichen aus der Projektgruppe das im Projekt Erlebte reflektiert und analysiert. Abschließend formulierten sie konkrete Verbesserungsvorschläge, um eventuelle Barrieren interkultureller Öffnung zu beseitigen und die BUNDjugend Baden-Württemberg so attraktiver für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu gestalten. Die Verbesserungsvorschläge werden in diesem Abschlussbericht zusammengefasst.

Mit dem Projekt der „interkulturellen Prüfkommision“ wurden Jugendliche mit Migrationshintergrund zu Expert*innen. Sie konnten mit ihren Erfahrungen der BUNDjugend helfen, sich interkulturell zu öffnen.

Im Projekt kontinuierlich mitgearbeitet haben vier Jugendliche vom russischen Kunst- und Kulturverein Kolobok e.V. aus Stuttgart, ein Jugendlicher vom kamerunischen Verein CamAS e.V. aus Esslingen am Neckar und ein Jugendlicher aus der lettischen Tanzgruppe Trejdeksnītis aus Stuttgart. Ein Teil der Jugendlichen brachte eigene Migrationserfahrungen mit, andere kommen aus Familien, die bereits seit mindestens einer Generation in Deutschland leben.

2. Wie wurde die BUNDjugend erlebt?

Alle sechs Mitglieder der Projektgruppe „interkulturelle Prüfkommision“ haben die BUNDjugend vor dem Projekt nicht gekannt. Während der zweijährigen Projektlaufzeit haben die Jugendlichen Eindrücke und Bilder vom Landesverband Baden-Württemberg bekommen. Diese Eindrücke und Bilder wurden implizit und explizit geäußert und werden hier zusammengefasst dargestellt.

2.1 Die BUNDjugend ist ein Jugendverband

Für die Jugendlichen aus der Projektgruppe war lange nicht klar, was es bedeutet, dass die BUNDjugend ein Jugendverband ist. Ein Mitglied der Projektgruppe bemerkte beim Besuch eines Café Ahhh!s zum Thema „Atomkraftwerk Neckarwestheim“, dass sich dort nicht wie erwartet, Erwachsene treffen, sondern überwiegend Jugendliche anzutreffen waren.

Die typisch deutsche Vereinsstruktur, mit einer Trennung von Jugend- und Erwachsenenverband, scheint nicht so nahe zu liegen, dass man beim Namen „BUNDjugend“ und der Bezeichnung „Jugendverband“ automatisch annimmt, dass das ein Ort für Jugendliche ist.

2.2 BUNDjugend-Aktive sind keine Expert*innen

Bis kurz vor Ende des Projekts, hatten die Jugendlichen der Projektgruppe das Bild von BUNDjugend-Aktiven als Expert*innen im Kopf. Dieses Bild hat sich mit jeder Begegnung mit Aktiven verändert. Beim oben beschriebenen Besuch des Café Ahhhs zum Thema „Atomkraftwerk Neckarwestheim“, traute sich der teilnehmende Jugendliche nicht eine Frage im Plenum zu stellen, aus Angst, dass er etwas fragen könnte, was für alle anderen selbstverständlich ist.

Beim Zwischenbericht der „interkulturellen Prüfkommision“ auf dem Aktiventreffen im Juli 2014 in Sindelfingen, sind die Jugendlichen selbst aktiv geworden und haben drei unterschiedliche Seminar-Methoden präsentiert (ein Brainstorming zum Thema Umwelt, eine Methode aus dem Projekt WELTbewusst zum Thema Bananen und fairer Handel und ein Umweltquiz). Zum einen stellte die Projektgruppe dabei fest, dass sie plötzlich als Expert*innen gesehen wurden (und sogar mit Detailfragen konfrontiert wurden), zum anderen wurde beim Umweltquiz deutlich, dass die gestellten Fragen für die BUNDjugend-Aktiven viel zu schwer waren. Die Projektgruppe hatte das Wissen der Aktiven deutlich überschätzt.

In der Konsequenz aus diesen Erkenntnissen, baute die Projektgruppe Hemmungen gegenüber den BUNDjugend-Aktiven ab.

2.3 BUNDjugend-Veranstaltungen

Die Projektgruppe hat bei verschiedenen Gelegenheiten BUNDjugend-Veranstaltungen besucht. In der Projektlaufzeit wurden besucht:

- Das Café Ahhh! zum Thema „Atomkraftwerk Neckarwestheim“ (Oktober 2013)
- Eine WELTbewusst-Stadtführung (Februar 2014)
- Die Naturtagebuch-Preisverleihung (März 2014)
- Das Aktiventreffen in Sindelfingen (Juli 2014)

Auch bei anderen Treffen und Gelegenheiten, konnte die Projektgruppe Methoden, Eigenarten und Aktive der BUNDjugend kennenlernen. Folgende Rückmeldungen sind im Laufe des Projekts geäußert worden:

- Die BUNDjugend beschreiben sie als Ort, an dem sich junge Menschen engagieren.
- Die eingesetzten Methoden sind vielseitig und abwechslungsreich.
- Veganes Essen ist etwas Neues, aber es schmeckt.
- Es herrscht eine lockere Atmosphäre bei der BUNDjugend.
- Die Treffen machen Spaß.
- Die Themen machen nachdenklich.
- Die Jugendlichen aus der Projektgruppe beschreiben, dass sie keinen Überblick haben, was alles zur BUNDjugend gehört. Eine Gesamtübersicht fehlt ihnen.

Zum **Café Ahhh!** vom 18. Oktober 2013 gab es folgende Rückmeldungen:

- Coole Atmosphäre beim Café Ahhh! (vor allem mit den Sitzkissen).
- Der Raum war sehr voll. Das könnte unangenehm sein für manche Personen. War in diesem Fall aber kein Problem.
- Es kam sehr schnell zu Gruppenbildungen. Als neue Person hat man es schwer ins Gespräch zu kommen. Es gab keine Vorstellungsrunde oder ähnliches.
- Der Vortrag beim Café Ahhh! war einsteigerfreundlich und so interessant, dass man gerne nochmal kommt.
- Bereitliegendes Infomaterial war interessant zum Mitnehmen und Zuhause lesen.

Zur **WELTbewusst-Stadtführung** vom 9. Februar gab es folgende Rückmeldungen:

- Keine typische Stadtführung.
- Die interaktive Gestaltung der Stadtführung und die vielen Ortswechsel wurden positiv bewertet.
- Es ist gut, dass man nicht in einem Seminarraum sitzt und einen Vortrag über die Themen hört.
- Gutes Maß an Informationen (Zahlen und Fakten).
- Die Themen regen zum Nachdenken an.

Zur **Naturtagebuch-Preisverleihung** vom 29. März 2014 gab es folgende Rückmeldungen:

- Die Rede von Minister Bonde wurde positiv bewertet, da er sich direkt an die Kinder gewendet und nicht allzu lange gesprochen hat. Von einem Politiker hatten sie andere Erwartungen.
- Das Essen hat ihnen nicht geschmeckt. Es lag aber nicht daran, dass es vegetarisch war.
- Die Preisübergabe war etwas zu lang. Sie haben bemerkt, dass die Kinder unruhig geworden sind.

Zum **Aktiventreffen/Zwischenbericht** am 12. Juli 2014 gab es folgende Rückmeldungen:

- Sie haben sich von den BUNDjugend-Aktiven ernst genommen gefühlt.
- Dennoch haben sie ein leichtes Misstrauen verspürt, das während des Zwischenberichts abgenommen hat.
- Alles in allem, haben die Mitglieder der Prüfkommision die Teilnahme am Aktiventreffen und ihren Zwischenbericht als sehr positiv beschrieben. Die Stimmung haben sie als offen und respektvoll empfunden.

Auffallend war, dass sie die Arbeit der Projektgruppe und die BUNDjugend nicht auseinander halten konnten. Hat man sie explizit nach dem persönlichen Erleben der BUNDjugend gefragt, waren viele Kommentare und Meinungen weniger zur BUNDjugend selbst und deren Aktiven. Vielmehr ging es um das Erleben der eigenen Projektarbeit und die Treffen mit der Projektgruppe.

3. Handlungsempfehlungen der Projektgruppe

In der letzten Phase des Projekts hat sich die Gruppe mit Tipps und Hinweisen für die interkulturelle Öffnung der BUNDjugend beschäftigt. In einem Reflexionstreffen mit Meral Sagdic (interkulturelle Trainerin) wurden die Erlebnisse aus der Projektzeit reflektiert und in konkreten Handlungsempfehlungen festgehalten:

- **Einführungspate:**

An verschiedenen Stellen hat sich immer wieder gezeigt, dass es für neue Jugendliche nicht leicht ist, einen Einstieg in die Strukturen, Besonderheiten und Veranstaltungen der BUNDjugend zu finden und Kontakt zu den Aktiven aufzunehmen. Die Initiative muss mehr von den Aktiven ausgehen. Ein konkreter Vorschlag ist ein Einführungspate, der neue Jugendliche „an die Hand nimmt“, vieles erklären und zeigen kann und den Kontakt zu anderen Personen im Verband herstellt.

- **Sich als Gast fühlen dürfen:**

Wenn man irgendwo neu ist, möchte man nicht direkt voll involviert werden. Es ist wichtig, sich alles in Ruhe anschauen und kennenlernen zu können. Die BUNDjugend muss neuen Jugendlichen den Freiraum lassen, sich erst einmal zu orientieren.

- **Veranstaltungen beschreiben:**

Es fällt den meisten Menschen nicht leicht zu einer Veranstaltung zu gehen, bei der man noch nie war und niemanden kennt. Umso wichtiger ist es, dass man den Rahmen und Inhalt dieser Veranstaltung kennt und einschätzen kann. Es sollte also vorab transparent sein, was bei einer Veranstaltung alles geplant ist und für welche Zielgruppe (Alter, Wissenstand etc.) und für wie viele Teilnehmer*innen sie konzipiert ist.

- **Einführungsveranstaltungen:**

Mit der Organisation von explizit ausgewiesenen Veranstaltungen für Einsteiger*innen schafft man einen leichteren Zugang. Es ist denkbar eine zusätzliche Veranstaltung zu schaffen oder bereits bestehende Veranstaltungen einsteigerfreundlich zu gestalten und zu bewerben.

- **Organisation von Veranstaltungen:**

Die Hürden zu einer Veranstaltung zu gehen (insbesondere, wenn man neu ist) sind niedriger, wenn der Veranstaltungsort nah und gut erreichbar ist. Der Zeitpunkt einer Veranstaltung sollte sich nach den Schul- bzw. Unizeiten richten. Außerdem war es der Projektgruppe wichtig, dass ein flexibler Umgang mit Zeit herrscht. Wer später kommt oder früher gehen muss, sollte trotzdem willkommen sein.

- **„Belohnungen“:**

Man braucht Anreize, um zur BUNDjugend zu kommen und dann auch zu bleiben. Wichtige Voraussetzungen dafür sind: kostenfreies Essen, Erfolg, Freundschaften, Wertschätzung, Feedback, Engagementbestätigung, Fahrtkostenerstattung, kein Leistungsdruck.

- **Erfolg:**

Die Themen der BUNDjugend sind teilweise sehr abstrakt und weit weg vom Alltag der Jugendlichen. Die Projektgruppe formulierte, dass ihnen sichtbarer Erfolg im Engagement wichtig ist, um über eine längere Zeit dabei zu bleiben. Aufgrund dessen empfehlen sie eher konkrete Themen vor Ort zu bearbeiten, bei denen Jugendliche selbst betroffen sind und man eine Veränderung erleben kann.

- **Öffentlichkeitsarbeit:**

Die Öffentlichkeitsarbeit war immer wieder ein großes Thema. Nur wenn die BUNDjugend sichtbar ist, können auch neue Jugendliche dazukommen.

- **Selbstdarstellungsflyer in verschiedenen Sprachen:**

Durch einen solchen Flyer wird nach außen hin transparent, wer die BUNDjugend eigentlich ist und welche Angebote und Möglichkeiten es gibt aktiv zu werden. Der Flyer sollte in verschiedenen Sprachen aufgelegt sein, um die Aufmerksamkeit von Jugendlichen aus anderen Kulturen auf sich zu ziehen. In der Projektgruppe wurde diskutiert, dass es in erster Linie nicht darum geht Sprachbarrieren abzubauen (die meisten Jugendlichen mit Migrationshintergrund sprechen Deutsch), vielmehr kann die BUNDjugend so signalisieren, dass sie offen gegenüber anderen Kulturen und Sprachen ist.

- **Mit Gesichtern werben:**

Die Projektgruppe empfiehlt in den verschiedenen Werbekanälen der BUNDjugend mehr mit Gesichtern zu arbeiten. Sie zeigen, wer sich bei der BUNDjugend engagiert. Mit Bildern von Jugendlichen aus anderen Kulturen kann die BUNDjugend signalisieren, dass sie offen ist.

- **Die richtige Sprache treffen:**

In der Öffentlichkeitsarbeit der BUNDjugend muss erkennbar sein, dass es sich um einen Jugendverband handelt. Dazu ist es wichtig jugendliche Sprache zu verwenden und möglichst auf Fachbegriffe zu verzichten. So kann man vermeiden, dass die BUNDjugend als Treffpunkt von Expert*innen gesehen wird.

- **Postkarten:**

Es ist ein Trend coole und witzige Postkarten in Cafés, Kneipen und Jugendhäusern mitzunehmen. Ein Selbstdarstellungsflyer oder ähnliches könnte man mit einem geeigneten Motiv auf der Vorderseite an solchen Orten platzieren.

- **An Schulen werben:**

In der Schule sind Jugendliche versammelt. Es ist erst einmal naheliegend hier Werbung zu machen und Programm anzubieten. Über eine geeignete Form (Aktionen, Workshops, AGs etc.) und den damit verbundenen Aufwand muss man sich weiter Gedanken machen.

– **Facebook:**

Das soziale Netzwerk ist eine gute Plattform für gezielte Werbung. Die BUNDjugend nutzt Facebook bereits, um auf Themen und Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Die Projektgruppe empfiehlt darüber nachzudenken, mit gezielter (kostenpflichtiger) Werbung auf Facebook die Bekanntheit der BUNDjugend zu steigern.

4. Einschätzungen des Projektleiters

In der Zusammenarbeit mit der Projektgruppe sind mir einige Punkte aufgefallen, die ich hier noch einmal gesondert aufführen möchte. Die Punkte betreffen eher die Organisation des Projekts und die Zusammenarbeit mit der interkulturellen Projektgruppe. Trotzdem lassen sich auch hier Hinweise für die interkulturelle Öffnung finden.

4.1 Terminfindung

Eine Herausforderung, die mich fast die gesamte Projektzeit begleitet hat, war die Terminfindung. Die Jugendlichen hatten einen sehr begrenzten Zeitrahmen zur Verfügung, da sie neben ihrem Engagement im Projekt auch noch in den jeweiligen Migrant*innenorganisationen aktiv waren und natürlich noch Verpflichtungen wie Schule, Studium oder einer Arbeit nachgehen mussten. Bei einem so engen Zeitrahmen sollte man meinen, dass eine frühzeitige Terminplanung die Situation vereinfacht. Zu Beginn des Projekts habe ich genau das (vergeblich) versucht. Eine frühe Festlegung scheint nicht üblich zu sein, lieber hält man sich so lange wie möglich alle Optionen offen. Es hat sich gezeigt, dass man ein bis drei Wochen bevor man ein nächstes Treffen ansetzen möchte mit der Terminfindung beginnen sollte, auch wenn nicht immer ein Termin gefunden werden kann, bei dem alle Zeit haben. Bei wichtigen Terminen (wie Zwischenbericht, Tüte gemischtes oder Abschlussbericht) hat eine frühzeitige Bekanntgabe, mit ausdrücklichem Hinweis auf die Wichtigkeit, funktioniert. Ein weiterer Punkt ist die Art der Terminfindung. Eine Doodle-Umfrage hat nicht funktioniert. Vielmehr musste ich bei jeder neuen Terminfindung alle Jugendlichen persönlich kontaktieren (siehe auch → 4.2 Kommunikation).

4.2 Kommunikation

Die Ansprache der Jugendlichen und das Kontakthalten war eine weitere Herausforderung. Zuerst musste ich herausfinden, wer wie und wann am besten erreichbar ist. Die wichtigsten Kommunikationsmittel waren: Telefon, Mail, Facebook und SMS.

Die individuelle Art der Ansprache macht es schwer eine Faustregel zu formulieren. Es kommt vielmehr darauf an, sich mit den Jugendlichen zu verständigen, wann und wie sie am besten zu erreichen sind.

So genannte „Brückenpersonen“ erleichtern der Projektleitung die Kommunikation mit den Jugendlichen. Mit Brückenpersonen sind besonders zuverlässige Jugendliche gemeint, über die man mit schwerer erreichbaren Jugendlichen kommunizieren kann (wenn diese sowieso im privaten Kontakt stehen).

Der private Kontakt zu den Jugendlichen ist ebenfalls von besonderer Bedeutung. Bei jedem längeren Kontakt habe ich auch ein mehr oder weniger langes privates Gespräch geführt, um Freundschaft und Vertrauen aufzubauen. Wichtig dabei ist, dass das private Interesse echt und nicht gespielt ist.

Was nicht funktioniert hat ist der Aufbau einer Kommunikationsplattform für die Jugendlichen untereinander (Facebook-Gruppe und Mailverteiler). Ich führe das auf die Zusammensetzung der Projektgruppe zurück. Vier der sechs Jugendlichen kannten sich bereits im Vorfeld und haben regelmäßig engen Kontakt. Für die beiden anderen schien es kein Bedürfnis zu geben, sich außerhalb der Treffen über die genannten Kanäle zu kontaktieren.

4.3 Besuch von Veranstaltungen

Der Besuch von BUNDjugend-Veranstaltungen war für die Jugendlichen in zweierlei Hinsicht eine Schwierigkeit. Zum einen mussten die Termine im vollen Kalender frei sein und der Veranstaltungsort nicht zu weit entfernt liegen. Zum anderen fiel es den Jugendlichen sehr schwer ohne Begleitung hinzugehen. Sie gaben die Rückmeldung, dass die Begleitung einer ihnen bekannten Person hilfreich ist. Am besten sollte ich sie begleiten. Der Besuch von Veranstaltungen hat nur dann wirklich gut funktioniert, wenn ich sie „an die Hand“ genommen und alles organisiert hatte.

4.4 Kritik äußern

Ein wesentlicher Aspekt des Projekts war es, Handlungsempfehlungen für die interkulturelle Öffnung der BUNDjugend zu formulieren. Dazu war es notwendig, offen und ehrlich Kritik zu äußern. Das fiel der Projektgruppe spürbar schwer. Meral Sagdic (interkulturelle Trainerin) hat mich auf den entscheidenden Punkt aufmerksam gemacht: ich, als Projektleiter, bin Teil der BUNDjugend und also im Kontext des Projekts der Gastgeber. Außerdem fand der überwiegende Teil der Treffen im Umweltzentrum statt. Laut Meral Sagdic fällt es Personen aus anderen Kulturen oftmals schwerer den Gastgeber zu kritisieren. Findet das Treffen unter seinem Dach (in dem Fall das Umweltzentrum statt), wird dieser Effekt zusätzlich verstärkt.

Als Reaktion, haben wir das Reflexionstreffen (bei dem die Handlungsempfehlungen ausgearbeitet werden sollten) an einen anderen Ort verlegt. Das Programm und die Moderation wurde überwiegend von Meral Sagdic gestaltet. Es fiel den Jugendlichen in dieser Situation wesentlich einfacher Kritikpunkte zu formulieren.

4.5 Nichts ist selbstverständlich

Wie oben bereits angedeutet, musste ich als Projektleiter viel erklären. Es war lange Zeit nicht klar, was oder wer die BUNDjugend eigentlich ist, auch wenn ich bereits viele Versuche unternommen hatte, das zu erklären. Neben den BUNDjugend-spezifischen Dingen, wie Veranstaltungen und Personen, gab es auch kaum Vorstellungen und Wissen darüber, was ein Jugendverband eigentlich ist. Besonders deutlich wurde das in der Beschreibung eines Jugendlichen, der nach dem Besuch des Café Ahhh!s erzählte, dass er nicht erwartet hätte, dass bei einem Vortrag über Atomkraft fast ausschließlich Jugendliche sind. Das zeigt, dass die Vorstellung von einem reinen Jugendverband für die Mitglieder der Projektgruppe neu war. In den Strukturen der Migrant*innenorganisationen scheint es eher so zu sein, dass sich dort Erwachsene engagieren. In diesem Rahmen findet dann auch etwas für Jugendliche statt. Außerdem waren viele der Methoden (Spiele, Moderation, Veranstaltungsrahmen etc.) für die Projektgruppe neu.

Ein weiterer Punkt in diesem Zusammenhang ist die Komplexität der Aufgabe des Projekts. Erst im Laufe des Projekts und vielen Erklärungsanläufen haben die Jugendlichen eine Idee davon bekommen, welches Ziel sie als interkulturelle Prüfungskommission haben. Ich habe den Eindruck, dass es erst mit der Formulierung von konkreten Handlungsempfehlungen beim Reflexionstreffen vollständig verstanden wurde.

4.6 „Wir“ gehören zur BUNDjugend

Sehr erfreulich war, dass die Jugendlichen aus der Projektgruppe mit der Zeit angefangen haben mit „wir“ über die BUNDjugend zu sprechen. Nach einem knappen Jahr konnten sie sich also schon soweit mit der BUNDjugend identifizieren, dass sie sich als Teil des Verbands betrachtet haben. Eine Schwierigkeit die damit einherging war, dass die Jugendlichen in der Äußerung von Kritik und Formulierung von Handlungsempfehlungen nicht mehr zwischen dem Projekt und der BUNDjugend an sich unterschieden haben.

4.7 Entwicklung der Jugendlichen

Besonders gefreut hat mich die tolle Entwicklung der Jugendlichen während der Projektzeit. Alle sechs Mitglieder haben eine Menge dazugelernt (über Umweltthemen, über die Strukturen und die Arbeit in einem Jugendverband) und meiner Einschätzung nach auch ihre Haltung(en) teilweise (vor allem in Bezug auf Umweltthemen) überdacht. Eine Perspektive sehen die Jugendlichen für sich in der BUNDjugend allerdings nicht. Sie argumentieren mit ihren begrenzten zeitlichen Möglichkeiten.

5. Hinweis zur (interkulturellen) Öffnung der BUNDjugend

Die Erfahrungen und Handlungsempfehlungen aus dem Projekt zeigen, dass eine reine interkulturelle Öffnung nicht ausreicht. Viele der angesprochenen Punkte betreffen nicht nur Jugendliche mit Migrationshintergrund. Vielmehr scheint eine generelle Öffnung unseres Verbandes der zentrale Punkt zu sein. Nur so können auch Jugendliche aus anderen Kulturen den Weg zur BUNDjugend finden.

Stuttgart, den 23.2.2015/Max Kemmner (Projektleiter)